

SOMMER IN LESMONA: BEGEISTERTE BESUCHER TROTZ ALLER WETTERKAPRIOLEN

Schönes Miteinander auf der Wiese

Tafelsilber und Gummistiefel

VON VOLKER KÖLLING



Unter der Stabführung von David Marlow starten die Kammerphilharmoniker und die Zuhörer in das dreitägige Sommer-in-Lesmona-Festival. Von Wind und Wetter lieben sich die Besucher nicht abhalten, sie strömen zuhauf auf das schöne Parkgelände und genießen das Ambiente und die Musik.

VON VOLKER KÖLLING

Der Freitagabend hat dem eigentlichen Hauptkonzert beim Festival Sommer in Lesmona am Sonntagabend ein wenig die Show gestohlen. Unter dem Strich erlebten rund 10 000 Festivalbesucher aber musikalische Hochgenüsse an allen drei Festivaltagen. Für das Orchester bedeutete das eine Art Vielseitigkeitsritt durch viele Musikstile, vom Musical über Klassik bis zum Jazz.

Torge Stehnen ist mit Freunden aus Schwanewede zum Festival gekommen, die für den Sonntagabend den Tisch schon einmal fürstlich gedeckt haben: Natürlich kann man auf der Wiese nicht ohne Tischdecke, Weißweinkelche, Blumen und einen Sommerhut auf dem Kopf auftauchen, hat er gelernt: „Ich bin zum ersten Mal hier und ganz begeistert von dem Ambiente. Man ahnt gar nicht, dass es so etwas in dieser Ecke hier gibt.“

„Ich bin zum ersten Mal hier und ganz begeistert von dem Ambiente.“

Torge Stehnen, Wahlkölner

meint der Wahlkölner. Patrick von Lübken wehrt ab, als er auf den betriebenen Aufwand angesprochen wird: „Das haben wir alle mal eben binnen zwei Stunden aus unseren Kühlschränken zusammengekratzt als wir sahen, dass das Wetter wohl hält. Heute morgen wussten wir alle noch nicht, dass wir uns jetzt hier treffen.“ Hanseatisches Understatement, nennt man das wohl. Aber um das Essen und Trinken gehe es ja gar nicht, eher um das Ritual. So findet auch seine Frau Christina von Lübken, das Schönste am Festival sei eigentlich das nette Miteinander auf der Wiese.

Manche können vom Ausharren auf Campinggestühl offenbar gar nicht genug bekommen: Als Günther Maria Halmer am Sonntagabend gegen 17 Uhr noch liest und Bettina Wild (Flöte), Marc Froucoux (Violinzel-

lo) und Clemens Rave (Klavier) noch spielen, bildet sich schon wieder eine Schlange mit kompletter Picknickausrüstung am Einlass vor der Brücke. Niemand hat es eilig. Man plauscht mit den Nebenleuten und lässt Knoop Park auf sich wirken.

Christof Steuer vom Förderverein Knoop Park hat am Morgen die Führung „Heimliche Küsse in Nizza“ mitgemacht und ist immer noch ganz berührt von der Liebesgeschichte von Marga und Percy und ihrem „Sommer in Lesmona“. In einem Klappordner hat er die Fotografien der beiden jungen Leute mitgebracht und kennt ihre Biografien genauso gut wie die Lesmona-Orte, die Marga Melchers in ihren Briefen beschreibt. Wo jetzt die Festivalbühne steht, hatte die Familie einst ein prächtiges Anwesen mit einem ganzen Dutzend Dienern und Angestellten. Baron Knoop mit seinem Schloss war der direkte Nachbar. „Nizza“ ist die Umschreibung einer lauschigen Ecke unter Platanen, lässt sich am Stand des Fördervereins Knoop Park lernen. Steuer lacht: „Wenn ich Frauen dieses Bild zeige, sind sie von Percy immer ganz angetan. Ich finde, dass der wie ein ziemlicher Halodri aussah.“ Margas blasse Fotografie dagegen wirkt wie die reine Unschuld. Mehrfach wird an diesem Wochenende oben von den Akteuren auf der Bühne bemerkt, dass dieser Ort auch durch seine Historie eine ganz eigene, magische Ausstrahlung hat.

Und das Festival produziert wieder tolle Bilder: Boote mit ganzen Partygesellschaften ankern friedlich in der Lesum. Eine junge Braut will sich unbedingt auf der mit Lampen geschmückten Brücke fotografieren lassen und muss dann das Hochzeitskleid doch sehr raffen, damit es sich nicht von unten mit Matsch und Wasser vollsaugt. Ein Blumenbaum grüßt die Besucher kurz nach dem Einlass. Die Getränke und Speisen sind exquisit. Der Cateringbereich ist über die Festivaljahre eher kleiner geworden. Die Menschen bringen sich schließlich fast alles mit, wie auch Timon Spremberg und Louisa Böske von Käthes-Kaffee in Oldenburg festgestellt haben. Spremberg: „Unser Craft-Bier lief praktisch überhaupt nicht. Aber der Kaffee fand geradezu reißenden Absatz. Und da war es schön zu sehen, wie wir mit unse-



Trotz Regen: Hunderte von Wunderkerzen beleuchteten abends den Platz und versetzten Knoop Park damit in eine besondere Atmosphäre. FOTOS: CHRISTIAN KOSAK (2), VOLKER KÖLLING (3)

rem Spezialitätenkaffee über die drei Tage schon echte Fans gewonnen haben.“

Nebenan beim Eis-Stand des Biohofes Kaemena haben Sarah und Daniel Hand durchaus bemerkt, dass die Temperaturen eher entfernt der 30-Grad-Marke lagen. Daniel Hand: „Trotz haben wir gesagt: Eis geht immer. Wir waren jeden Tag wieder mit anderen Sorten da.“ Als Publikumsliebling hat sich dabei die Sorte Mohn entpuppt. Ute Conradi läuft im Nieselregen am Freitag tapfer mit einer Kugel Himbeereis über die Wiese, die zum Acker werden sollte. Bariton Thomas Hampson spricht oben von einem „liquiden Sommer“, den er so auch aus seiner Heimat im Westen der USA kenne. Hampson ist als Entertainer und Sänger der Glanzpunkt des Festivals, weil er das Publikum mit feiner Selbstironie in sein Fach entführt. Der Bariton sei eben immer der böse, fiese, halb betrunkene Charakter, meint er, bevor er Verdis Arie des Seid brillant intoniert: „Da muss dann natürlich immer irgend so ein schöner Korsar kommen und im Hand-

umdrehen hat sich Deine Angebetete in ihn verliebt.“ Soprane seien ohnehin immer sehr schön, aber eben auch sehr dumm. Die Leute lieben Hampson für diese Sprüche und die Stimme und erheben sich nach tollen Bernstein- und Cole-Porter-Nummern.

Das Orchester steht in seinem variantenreichen pointierten Spiel schon am ersten Abend außerhalb jeder Diskussion. Der Sonntagabend hält mit dem großen Orchesterkonzert eine ähnlich große musikalische Bandbreite bereit: Der erst 23-jährige Ausnahmegeiger Sandro Roy schmachtet samt Quartett und Orchester so manche Weise, um dann immer wieder furios Fahrt aufzunehmen. Dirigent David Marlow präsentiert sich so punktgenau, dass Sandro Roy ihm mehrfach spontan in die Arme fällt. Der Sonntag ist dann ein allgemeiner Entspannungstag: Angefangen bei der aufgelockerten Bewölkung mit Sonnenabschnitten über den Picknickwettbewerb bis zum entzückenden Kinderkonzert „Frerk, du Zwerg“.

Der Sommer in Lesmona fühlte sich in diesem Jahr wenig sommerlich an. Trotzdem schien das Timing der Regengüsse teils eng mit der Festivalleitung abgestimmt: Als etwa beim Hauptkonzert am Sonntagabend die erste Pause eingeläutet wurde, mussten die 3000 Zuschauer genau für diese Pausenlänge ihre Regenschirme aufspannen. Albert Schmitt, der Geschäftsführer der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen seufzte am Ende: „Das Wetter war in diesem Jahr die große Herausforderung.“

Denn schon am Freitagnachmittag zeigte die Wiese am Festivalhügel in Knoop Park massive Auflösungserscheinungen. Helfer verlegten Bohlenbahnen, um zumindest an den markantesten Stellen den Grund halbwegs gesicher zu machen. Schmitt: „Wir werden diese Erfahrungen im nächsten Jahr sicher noch im Hinterkopf haben. Aber wir wollen ja auch auf einer Wiese spielen, weil das Grün eine so schöne Wirkung hat.“ Bloß verwandelte sich dieses Grün bis zum Sonntagnachmittag in Matschbraun. Gummistiefel in großen Größen waren am Sonntagabendnachmittag in Vegesacks Schuhläden Mangelware. Die Gummistiefelmode der Damen variierte zwischen bepudert, blümchenbestäubt, mal mit, mal ohne Schnalle.

Schmitt: „Ein treues Publikum“

Für Organisator Schmitt war es einmal mehr erstaunlich, wie treu das Publikum hinter dem Festival steht: Um die 10000 Besucher seien wieder gekommen, am Sonntagabendnachmittag zum Familienkonzert bei schönstem Festivalsonnenschein sogar noch einmal rund 700 große und kleine Besucher. Grundsätzlich habe der merkwürdige Sommer potenzielle Besucher aber schon eher verunsichert. Ein Rekordfestival wurde es deshalb nicht, aber eins, dessen Thema „Leidenschaft“ auch vom Publikum mitgetragen wurde. Schmitt: „Auch beim Picknick heute Morgen musste ich wieder staunen, welchen Aufwand da einige betreiben. Da stehen manchmal wirklich Wochen der Vorbereitung dahinter. Da werden Rezepte ausprobiert und das Tafelsilber geputzt und der komplette Freundeskreis mobilisiert.“

Sehr gut angenommen worden sei das Festival auch von den dreihundert eingeladenen Mitarbeitern der Lürssen-Werft, des Hauptsponsors des Freitagabends. Schmitt: „Das ist ja grundsätzlich die Erfahrung mit unserem Festival: Wer hierherkommt, genießt es auch. Dabei geht es ja gar nicht einmal um die tiefe Liebe zur Klassik. Es herrscht einfach ja immer eine wunderbare Stimmung.“ Es sei toll von Lürssen gewesen, den eigenen Mitarbeitern mal den Besuch zu ermöglichen. Schmitt rechnet mit Wiederholungstärtern im kommenden Jahr.

Mehrfach hatte Albert Schmitt bei seinen Moderationen betont, die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen sei eines der wenigen Orchester weltweit, die auch ohne Dirigenten spielen könnten. Der engagierte Dirigent David Marlow hatte das wiederum ironisch kommentiert. Zum Ende stellte Schmitt klar, dass es sich bei seinen Worten keinesfalls um eine Taktlosigkeit gehandelt habe: „Damit wollte ich die besondere Qualität unseres Orchesters herausheben. Durch die enormen Fähigkeiten im Ensemble kann das Orchester einem Dirigenten schließlich viel mehr anbieten, als er das vielleicht bei anderen Orchestern gewöhnt ist.“

Wie bei der Wahl des David Marlows war Schmitt am Sonntag auch mit der Wahl des Sonntagabend-Lesegastes Günther Maria Halmer äußerst zufrieden. Das Publikum hatte am Ende zu gesterreich vorgetragenen Themen wie Vergesslichkeit oder der Geckenhaftigkeit der Menschen laut gejoht. Halmer habe selbst die Texte von Ephraim Kishon und Eugen Roth ausgesucht. Schmitt: „Damit haben wir gute Erfahrungen gemacht: Wenn der Künstler selbst die Wahl hat, sucht er sich natürlich Werke aus, die er besonders gerne interpretiert.“ Wobei Günther Maria Halmer am Ende seiner Zwei-Stunden-Lesung mit Einspielern eines kleinen Kammerorchesters keinen Zweifel ließ, wie gerne er dem Regenloch Bremen wieder den Rücken zukehrte: „Ich fahre jetzt nach Sylt. Da scheint die Sonne.“



Charakterdarsteller Günther Maria Halmer las gesterreich zwei Stunden lang Texte von Eugen Roth und Ephraim Kishon.



Heiko Rockmann von der Bäckerei verteilte süße Leckereien.



Amüsierten sich königlich: Sonia Garrida (von links), Torge Stehnen, Hilda Husser, Christina von Lübken und Patrick von Lübken.